

Unser Eingewöhnungskonzept

Einleitung	1
Phasen der Eingewöhnung	2
Phase 1: Informieren	2
Phase 2: Ankommen in der Einrichtung	2
Phase 3: In Kontakt gehen	3
Phase 4: Beziehungen aufbauen	3
Phase 5: sich in der Einrichtung wohl fühlen	3
Phase 6: Bereit für den Abschied	4
Phase 7: Die Kita wird zum Alltag	4

Einleitung

Das Eingewöhnungskonzept des Kinderland Markt Schwaben orientiert sich am Modell der Partizipatorischen Eingewöhnung nach Prof. Dr. Marjan Alemzadeh (abgerufen von <https://www.partizipatorische-eingewoehnung.de/>, Stand 25.7.23) und an jahrelangen Erfahrungen unserer Mitarbeiter*innen mit Eingewöhnungen im altershomogenen, teiloffenen Konzept.

Das Eingewöhnungskonzept soll den Familien und dem pädagogischen Personal als Stütze und zur Orientierung dienen und stellt kein Rezept dar.

Mit diesem Eingewöhnungskonzept soll es gelingen, viele Fragen und Unsicherheiten im Vorherein zu klären und sich im Prozess wohl und sicher zu fühlen. Es möchte aber auch ermutigen, sich mit seiner Verantwortung, seinen Emotionen und seinen Bedürfnissen nicht „allein“ zu wissen und dazu einladen, sich offen mitzuteilen und auszutauschen.

Eingewöhnung muss als komplexes Zusammenspiel zwischen allen Beteiligten gesehen werden. Das heißt, sowohl das Kind, die elterliche Bezugsperson und die pädagogische Bezugsperson nehmen Einfluss auf den Verlauf, weil sie sich mit ihren Verhaltensweisen und Handlungen gegenseitig beeinflussen.

In einer partizipativen Eingewöhnung sollen Kinder als gestaltende Akteure ihres Eingewöhnungsverlaufs gesehen werden. Dafür müssen ihre gesendeten Signale gesehen und beantwortet werden. Denn dann kann sich das Kind in seinem sozialen Kontext handlungsfähig erleben (z.B. „Aha, wenn ich auf den Tisch zeige, kann ich meine Trinkflasche/ Schnuller/ Kuscheltier haben.“).

Dabei hat jedes Kind einen sehr individuellen „Output“ aufgrund seiner Erfahrungen, seiner Biografie und seines Beziehungskontextes. Hinweise auf den Eingewöhnungsverlauf können sich z.B. aus folgenden Fragen ergeben:

Unser Eingewöhnungskonzept

- Wie viele Bezugspersonen hat das Kind?
- Hat das Kind bereits Erfahrung in der Fremdbetreuung?
- Welchen Start ins Leben hatte das Kind?
- Konnte nach der Geburt eine sichere Bindung zwischen Mutter und Kind aufgebaut werden?
- Kennt das Kind bereits andere Kinder (Geschwister, Freunde, Spielgruppe)?
- Hat das Kind schon die „Fremdelphase“ durchlebt?
- Kennt das Kind bewussten Abschied von den ersten Bezugspersonen (z.B. Mutter oder Vater)?
- Welche Familiensprache wird gesprochen?

Um alldem gerecht zu werden, müssen pädagogische Bezugspersonen gewisse Rahmenbedingungen schaffen, die losgelöst von einem vorgegebenen Zeitfaktor sind. Bei der individuellen Eingewöhnung stehen das Kind und seine Bezugsperson im Mittelpunkt. Das pädagogische Team nimmt deren Signale wahr, um erste oder weitere Schritte im Eingewöhnungsprozess zu planen.

Phasen der Eingewöhnung

Die sieben Phasen der Eingewöhnung nach Prof. Dr. Alemzadeh werden im Folgenden kurz beschrieben und zusammengefasst:

Phase 1: Informieren

Diese Phase kann als Planungsphase gesehen werden: Nachdem eine Familie sich für eine außerfamiliäre Kinderbetreuung entschieden hat, sucht sie nach einer passenden Einrichtung für ihr Kind/ihre Kinder. Sie beachtet dabei verschiedene, sehr persönliche und individuelle Kriterien. Am Tag der offenen Tür oder an einem separat vereinbarten Besichtigungstermin hat die Familie die Möglichkeit, die Einrichtung zu sehen, das pädagogische Team, das Leitungsteam und Teile des Elternbeirats kennen zu lernen und mit ihnen ins Gespräch zu kommen. Nach einer Platzzusage sind alle Eltern zum (gegenseitigen) Kennenlernen, einem ersten Austausch und ersten spezifischen Informationen zur Einrichtung und zur Eingewöhnung an einem Elternabend eingeladen. Bei einem nachfolgenden Termin zur Vertragsvereinbarung können noch offene Unsicherheiten und Fragen besprochen und geklärt werden.

Phase 2: Ankommen in der Einrichtung

Kind und Eltern bekommen in dieser Phase Zeit, sich mit der neuen Umgebung vertraut zu machen. In erster Linie ist die Bezugsperson für die Befriedigung der Bedürfnisse ihres Kindes zuständig und verantwortlich (füttern, wickeln, trösten, spielen) und lässt sich vom Kind leiten. Sie verhält sich natürlich und responsiv. Das Eltern-Kind-Paar ist in einer gemeinsamen Erkundungsphase, die dazu dient, sich auszukennen, wohlfühlen und Vertrauen zu fassen. Die pädagogische

Unser Eingewöhnungskonzept

Bezugsperson nutzt diese Phase, die Bezugsperson und das Kind in ihrer Interaktion zu beobachten, um von beiden zu lernen und die nächste Phase vorzubereiten.

Der Austausch von Eltern untereinander soll aus der Einrichtung ausgelagert werden. Die Kinder würden dadurch in den Hintergrund geraten oder könnten von Gesprächen beeinflusst oder verunsichert werden. Die pädagogischen Bezugspersonen sind die Einzigen, die Kontakt zu den Eingewöhnungskindern oder den Bestandskindern herstellen. Eltern sind dazu angehalten, sich fremden Kindern nicht anzubieten, sondern zurückzuhalten.

Phase 3: In Kontakt gehen

Das Kind ist nun entweder von sich aus bereit, Kontakt zu anderen Kindern oder zur pädagogischen Bezugsperson herzustellen oder sich auf Spielangebote der pädagogischen Bezugsperson einzulassen. Die pädagogische Bezugsperson nutzt ihre Beobachtungen für passgenaue Spielangebote, wodurch sich das Kind mit seinen Bedürfnissen wahrgenommen fühlt. Die elterliche Bezugsperson kann sich in diesen Situationen passiv verhalten und nun selbst in die Rolle der Beobachter*in schlüpfen. Sie stellt weiterhin den Rückzugsort oder einen Ort zum Auftanken dar und vermittelt dem Kind damit die nötige Sicherheit.

Phase 4: Beziehungen aufbauen

Zwischen dem Eltern-Kind-Paar und der pädagogischen Bezugsperson wird das aufgebaute Vertrauen nun vertieft. Das Kind ist für immer längere Phasen auf seine Exploration, das Spiel mit Kindern oder der pädagogischen Bezugsperson fixiert, ohne sich durch Blickkontakt oder Körperkontakt über die Anwesenheit des Elternteils zu versichern. Die pädagogische Bezugsperson erlangt Aufmerksamkeit vom Kind durch das Erledigen einfacher Aufgaben, die außerhalb des Raumes/in der Nähe des Elternteils stattfinden können (z.B. „Bringst du mit mir den Teller in die Küche?“).

Phase 5: Sich in der Einrichtung wohl fühlen

Das Kind hat in dieser Phase möglichst alle Elemente im Tagesablauf der Einrichtung in elterlicher Begleitung kennen gelernt. Während das Kind die nähere Umgebung auch ohne Elternteil erkundet, positive und lustvolle Gefühle zeigt, responsiv auf Signale der neuen Bezugsperson reagiert, zielgerichtete Aktivitäten wahrnimmt und sich an Pflegesituationen aktiv beteiligt, signalisiert es, sich in der Einrichtung wohlfühlen zu können. Eltern erkennen hier oft Parallelen zum kindlichen Verhalten in der häuslichen Umgebung. Ist die Bereitschaft zum Abschied nehmen auch bei der elterlichen Bezugsperson vorhanden, kann die nächste Phase der Eingewöhnung vorbereitet werden.

Unser Eingewöhnungskonzept

Phase 6: Bereit für den Abschied

Eltern und Kind entscheiden über den Zeitpunkt der ersten Trennung aktiv mit. Alle Beteiligten sollten sich mit der Entscheidung wohlfühlen.

Auch wenn Trennungsschmerz und Trauer beim Abschiednehmen sichtbar ist, sind die Kinder jetzt bereit, sich von ihrer neuen Bezugsperson trösten zu lassen und sich mit ihr auf lustvolle Interaktion und Exploration einlassen.

Vor allem wenn Tränen fließen, erfordert es besonders feinfühliges und empathisches Beobachten und Wahrnehmen, um sicher zu gehen, dass es dem Kind auch in dieser Phase gut geht und die Entscheidung, das Eltern-Kind-Paar zu trennen, die richtige ist. Hilfe bei der Regulation von überwältigenden Gefühlen müssen angeboten, Trennungsphasen können verkürzt oder vorerst wieder ausgesetzt werden.

Phase 7: Die Kita wird zum Alltag

Häufig können Kinder in dieser Phase schon bald den Vormittag bis zum Mittagessen ohne Elternteil in der Einrichtung verbringen. Der Mittagsschlaf verdient besondere Aufmerksamkeit und wird individuell gestaltet.

Die Eingewöhnung ist dann beendet, wenn das Kind am gesamten pädagogischen Alltag teilnimmt, mit Freude dabei ist und verlässlich bei der pädagogischen Fachkraft Trost findet, wenn es traurig oder wütend ist, und auch seine Freude mit ihr teilt. Das Kind sollte sich in der Gruppe sichtlich wohlfühlen und auch gerne Kontakt zu den anderen Kindern aufnehmen. Um den gesamten Prozess abzuschließen, reflektiert das Eingewöhnungstrio (Kind/Eltern/Bezugsperson) diesen und feiert den gemeinsamen Erfolg über den erreichten Meilenstein in der Entwicklung des Kindes, denn jeder hat etwas zum Gelingen beigetragen.